

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M. in Remden, Rottla, Rudaft, Merz, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Kopfsatz oder deren Raum Pfg., die
Spaltenzeile Restsatz: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beil.-Beil. 15, Restsatzzeile 40 Pfennige

Nr. 78

Remberg, Donnerstag, den 8. Juli 1926.

28. Jahrg

Der Herr Präsident der Reichsarbeitsverwaltung — Reichs-
amt für Arbeitsvermittlung hat unter dem 22. Juni 1926
eine

Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge

am 2. Juli 1926 angeordnet. Die Erhebung geschieht in
der Weise, daß der öffentliche Arbeitsnachweis zunächst für
jeden am Stichtag (2. 7. 1926) unterrichteten Erwerbslosen
eine Anfrage auf besonderen Vordruck an den Arbeitgeber
richtet, bei dem der Erwerbslose als Arbeitnehmer beschäftigt
gemeldet ist. Die Beschäftigung bei Vollstundarbeiten und bei
Vollzeitarbeiten bis zu einer Woche scheidet hierbei aus.
Die entsprechenden Vordrucke werden den Herren Arbeitgebern
in Postkartenform mit Antwortkarte bis spätestens 10. Juli d.
Jz. zugehen. Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, die
anbängende Antwortkarte genauestens und beschleunigt auszu-
füllen und bis spätestens 20. Juli d. Jz. an mich wieder
zurückzusenden. Soweit es aus den Unterlagen ersichtlich,
sind die betreffenden Erwerbungen bereits hier vorgenommen
worden. Die Herren Arbeitgeber haben auf dem einzureichen-
den Vordruck in den meisten Fällen lediglich noch den
Spezialberuf und den wöchentlichen oder monatlichen Normal-
bruttoverdienst einzutragen, sowie die von mir vorgenom-
menen Erwerbungen nachzuprüfen.

Die Berufsbezeichnung ist von den Arbeitgebern möglichst
genau anzufüllen (z. B. Tischler, nicht Metallarbeiter).

Als Normalbruttoverdienst ist der Verdienst bei regel-
mäßiger auf Grund gesetzlicher oder tarifvertraglicher Be-
stimmungen als Regel festgelegter Arbeitszeit einschließlich
etwaiger Zulagen zum Arbeitsverdienst (Alford, Prämien,
Leistungs-, Familienzulagen) jedoch ohne Berücksichtigung von
Vorfällen, ohne Abzüge für Steuern und Sozialabgaben
anzuführen. Sachbezüge (z. B. Depulst, freie Station) sind
mit dem vom Versicherungsamt unter dem 4. Februar d. Jz.
festgesetzten Wert einzutragen. Die hierüber erstellte Bekannt-
machung im Kreisblatt Nr. 14 wird nachstehend zum Abdruck
gebracht:

Die vom 1. Januar 1925 ab festgesetzten Werte der
Natural- und Sachbezüge — Kreisblatt Nr. 10 für 1925
— befehlen über dem 1. Januar 1926 weiter, wie folgt:
Wert von Post und Logis: je Tg. je Wch. je Mon.
RM. RM. RM.

Angestellte höherer Ordnung, z. B. Kerze, Hausdamen, Geschäftsführer, Gutsinspektoren	2,-	14,-	60,-
Männl. Hausangestellte, Kuchne, männliche und weibliche Gewerbe- gehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unter- liegen	1,33	9,30	40,-

1. weibliche Hausangestellte, Mägde, Wahlfräulein und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitkräfte	0,83	5,83	25,-
---	------	------	------

Freie Kost ohne Wohnung $\frac{1}{2}$ vorstehender Sätze.
Bei teilweiser Beschäftigung ist bei Gruppe III für den Tag
zu rechnen:

für Frühkafee	0,07 RM.	für 2. Frühstück	0,10 RM.
für Weichkäse	0,28	für Wasserpost	0,10
für Abendbrot	0,15		

Deputate der Landarbeiter: freie Wohnung jährl. 40,- RM.
Kartoffeln für den Zentner 1,50
freie Sommerweide für eine Kuh 40,-
freie Hegen- oder Schafhaltung jährlich 24,-
gepflanztes Kartoffelfeld

a) bebaut für den Morgen	50,-
b) umbebaut für den Morgen	30,-
frei Kuhhaltung jährlich	165,-
Milch: Vollmilch für das Alter	0,15
Wagereis, für das Alter	0,06
Butter für das Pferd	1,50

Wanderweit festgelegt wird vom 1. Januar 1926 ab der
Wert folgender Naturalbezüge:

Weizen	10,-	RM. je Zentner
Roggen	7,-	" "
Weizenmehl	13,-	" "
Roggenmehl	9,-	" "
Gruppen, Getreid oder Gerste	14,-	" "
Gerste	8,50	" "
Hafer	8,50	" "
Hallenfrucht	12,-	" "
Schwein je Ztr. Lebend-Gewicht	70,-	" "
Wied, je Hund	0,10	" "

gepflanztes Getreide- oder Kartoffelfeld
a) bebaut für den Morgen 50,-
b) umbebaut für den Morgen 30,-
Gartenland für den Morgen 100,-
Brennstoff

a) Dorfholz für den Raummeter	9,-
b) Waldholz	8,-

Eine Gespannhande (Pferde od. Dähjen) 0,80

Wird ein Gespannführer gestellt, so erhöht sich der Wert um
den Betrag des tarifmäßigen Stundenlohnes.

Soweit dem Steuerabgabenden unterliegenden Arbeitnehmer
Natural- und Sachbezüge erhalten, die in einigem ermäßigten
Betrag und in dieser Verfügung nicht bewertet sind, ermäßigt
sich die Finanzämter die Werte dieser Bezüge unter Zugrunde-
legung der höchsten Mittelpreise des Verbrauchsortes selbst
festzusetzen. Dies gilt insbesondere für den Wert der
freien Familienwohnung (außer in der Land- und Forstwirtschaft).

Wenn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als
die festgesetzten Sätze vereinbart worden sind (z. B. in Tarif-
verträgen), so sind die höheren Sätze bei der Steuerberechnung
in Anwendung zu bringen. Dies gilt insbesondere, wenn vor-
gegangen ist, daß an Stelle eines Depulsts ein bestimmter Ver-
trag gezahlt worden kann und dieser höher ist, als der für
das Depulst angelegte Normalverdienst.

Die Festsetzungen drücken sich mit denen des Finanzamtes
Wittenberg.

Wittenberg, den 4. Februar 1926.

Verfürsorgeamt für den Landkreis Wittenberg

Fallen in die letzte Woche der Arbeitnehmerstätigkeit Kur-
arbeit, Krankheits- oder Feiertage, so ist nicht der Verdienst
bei vollzeitiger Arbeitszeit, sondern der Verdienst einzulegen,
der bei regelmäßiger Arbeitszeit erzielt worden wäre. Keine Um-
rechnung auf den Verdienst bei voller Wochenarbeitszeit findet
statt bei unständlich Beschäftigten, Gelegenheitsarbeitern und
regelmäßig nur stundenweise Beschäftigten (Aufsichterrinnen).

Wichtig der Verdienst in der letzten Woche vom Normal-
Wochenverdienst wesentlich ab, so ist der Normal-Wochenver-
dienst anzugeben. (z. B. Vorfahrtvertrag für längere Accorde).

Zur selbständigen Durchführung der Erhebung ist die
Zuschaltung des Termins zur Rückmeldung
(spätestens 20. Juli 1926) unbedingt erforderlich.

Wittenberg, den 2. Juli 1926.

Der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Stadt- und Landkreis Wittenberg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 7. Juli 1926.

* Anzeigenschaft. Bei der vom 3.-5. Juli in Wernze
abgehaltenen Bienenzwecktagung in Wernze erhielt Tischler-
meister R. Schramm hier für seine ausfalligen Vorträge
vom Landesverband Schiffschiffers Bienenzüchter-
vereine die Ehrennennung meist einem Preispreis für Stellung
und Förderung der Bienenzucht.

* Winterhilfe für Kriegsbeschädigte und Hinter-
bliebene. Nach Mitteilung des Landesfürsorgeverbandes sind
vom Reichsminister Mittel für die Einzahlung des Winter-
bedarfes an Kohlen und Kartoffeln zur Verfügung gestellt
worden. Mit der Belieferung von Kohlen soll sofort be-
ginnen werden; es werden die Kohlen und nicht das Geld
hierfür geliefert.

* Fahrpreisermäßigung auf der Reichsbahn für
Jugendpflegevereine. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten
bei der Durchführung der neuen Bestimmungen über die Fahr-
preisermäßigung für die Jugendpflegevereine auf der deutschen
Reichsbahn ist beabsichtigt, die Einführung der neuen, von dem
Regierungspräsidenten anzustellenden Ausweisarten auf einen
weiteren Zeitpunkt hinaus zu verschieben (wöchentlich auf
den 1. Januar 1927). Bis dahin behalten die im Verlage der
einzelnen Vereine befindlichen, von den Reichsbahndirektionen
ausgestellten gelben Ausweisarten ihre Gültigkeit. Vereine,
die nicht im Verlage von gelben Karten sind, haben dies in den
Anträgen auf Anerkennung als Jugendpflegevereine ausdrück-
lich anzugeben, bzw. haben sie diese Angabe noch nachzuholen.
Diese Vereine wird für die Zeit bis zur Einführung der
neuen Ausweisarten noch eine gelbe Karte ausgestellt.

Radis. Vier schwere Gewitter überzogen vorgestern
Abend zwischen 9-11 Uhr und gestern mittig wieder Ost,
begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen. Bald fanden
die tiefergelegenen Keller und Ställe unter Wasser und heute
ist man mit dem Auspumpen derselben beschäftigt; besonders
arg mitgenommen war die hiesige Molkerei, die vollständig
unter Wasser stand. Ein toller Schlag traf den Schornstein
des Wohnhauses, dem Schmiedemeister Hermann Hildebrand
gehört, ohne jedoch großen Schaden anzurichten; unglückliche
Rufe hat der Blitz in den unmittelbaren Wäldungen in die
Wäme geschlagen.

Wittenberg. Am Sonnabend gegen 7 Uhr explodierte
die Rohlenläure-Rückanlage des Fleischereimes Carl Fischer,
Collegienstraße. Die im Räume befindlichen Leute, Fleisch-
ereimeister Fischer und zwei Helfer, wurden durch die aus-
schlagende Rohlenläure getötet, doch konnten sie durch auf-
merksam gemachte Passanten aus den Räumen geschöpft werden.
Die sofort alarmierte Feuerwehr und Sanitätskolonne stellte

sofort Wiederbelebungsversuche an, so daß sich jetzt alle drei
Berglitten außer Lebensgefahr befinden. Auch ein durch aus-
schlagende Gase betäubter Feuerwehrmann konnte gerettet werden.

Blitzfiel bei Drahtbaum. (Schadenfeuer durch Blitzschlag.)
Am Sonntagabend gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die
Stallungen des Landwirtes Schöpff ein, erschlug eine Kuh
und ein Schwein und zündete das Anwesen an. Der Land-
wirt, benachrichtigt durch einen besorgten Donnererschlag nahm
eine Besichtigung seines Viehstalls vor und sah hierbei schon den
Stall in hellem Flammen stehen. Der ungeheure Sturm ließ
den Brand seinen Einhalt gewähren, jedoch alles verbrannte
und die Leute nur noch das nackte Leben retten konnten.
Auch das ganze Geflügel und die gesamte Ausstattung der Lutz
vor der Hochzeit lebenden Tochter ist mit verbrannt. Der
Schaden ist nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt.

Witterfeld, 5. Juli. (Erweiterung des Bahnhofs Witter-
feld.) Unser Bahnhof wird trotz seiner großen Ausdehnung
für den starken Verkehr bereits wieder zu klein, so daß an
einem weiteren Ausbau gedacht werden muß. In diesem Zweck
sollen ein Grundstück in Größe von ungefähr 5 a, das dem
Kaufmann Albert König aus Witterfeld gehört, sowie über
16 a, die im Besitz der Stadtgemeinde Witterfeld sind, ent-
eignet werden.

Halle. (Theologenaustausch mit America.) Bekanntlich
wird auch in diesem Jahre eine Reihe jüngerer Theologen
von Deutschland nach America zu Studienzwecken gelandt.
Im Austausch kommen dafür amerikanische Theologen nach
Deutschland. Unter den deutschen Theologen, die nach Amer-
ica gehen, befindet sich auch Dr. Schaefer-Halle, der bisher
als Schriftleiter im Co. Sozialen Vorkampfbund für die Pro-
vinz Sachsen tätig war. Dr. Schaefer wird dem Chicago
Theological Seminary in Chicago zugeteilt werden.

Teuchenthal, 5. Juli. (Der Kinder in einem Jahre.) Den
Arbeitserlösen nach war Ernt wurden innerhalb eines Jahres
vier Kinder (zwei Hülllingskinder) besetzt. Nachdem im
August vorigen Jahres sich zwei weitere Knaben eingestell-
t hatten, gestiegen ist in diesen Tagen ein Mädchen und ein
Knabe hinzu. Die Mutter und Kinder erfreuen sich der besten
Gesundheit.

Duedlinburg, 4. Juli. Ein hartnäckiger Selbstmörder
konnte hier trotz größter Anstrengungen nicht zu seinem Ziel
kommen. Ein in der Kramerstraße wohnender Arbeiter, der
mit seiner Familie Streit hatte, durchschritt sich die Pflaster-
mit dem Rasenmesser. Er brachte sich dann einen Stich in
die Brust bei, trank weiterhin eine Flasche Salmiak und nahm
dann noch den Stich. Da die drei ersten Selbstmordversuche
misslungen waren, wollte er sich nunmehr aufhängen, wurde
aber rechtzeitig abgegriffen und zur Anstatterung dem Kranken-
haus überreicht.

Berlin, 5. Juli. (Die Ullage der Woltersdorfer Kata-
strophe.) Die Ullagestelle in Woltersdorf an der Regelfah-
nen des Hotel „Kranichschloß“ ist im Laufe des Montags durch
eine Ullagekommission einer Untersuchung unterzogen wor-
den. Der Befund an Ort und Stelle sowie die Gutachten der
mit der Ullagekommission betrauten Ärzte, ferner die Vernehmungen
einer Reihe von Augenzeugen führten zu der Feststellung, daß
die Ullage der Katastrophe nicht in einem Ullagefall in die
Regelfahnen, wie das vielfach zuerst angenommen wurde, zu suchen
ist, sondern daß die im Kranichschloß herabfallenden Wasser-
massen die Mauer der Regelfahnen untergründet und eingedrückt
haben. Spuren eines Ullagefalles konnten weder an den
Mauertrümmern noch an den Toten entdeckt werden, die teils
durch Schädelbrüche oder schwere innere Verletzungen, teils
durch Ersticken am Ullage Ullage gekommen sind. Die Leichen sind
tatsächlich sämtlich zur Bestattung freigegeben worden. Das
Gericht, wonach das Unglück noch ein vierzigstündiges Todesopfer
gefordert haben soll, konnte bisher nicht einwandfrei nachge-
prüft werden. Die freiwillige Feuerwehr von Woltersdorf und
Ernter konnten im Laufe des heutigen Tages trotz angestrengter
Arbeit noch nicht alle Kellerwohnungen und Logeräume in
Woltersdorf, in die die Wasserfluten eingedrungen waren,
sicher pumpen. Zur Wiederherstellung der vernünftigen Umfassen
sind Notstandsarbeiter eingesetzt worden. Auch die privaten
Schäden in jener Gegend sind nach den bisherigen Berichten
ganz enorm.

Was kosten die Reichstagsferien?

Durch die im Reichstag eingetragene Ferienruhe ist die
Reichsfläche in sehr erheblichem Maße belastet worden, denn es
sich fest, wie uns auch von unglücklichen Eltern bestätigt wird,
daß die Reichstagsausgaben ihren Väter nicht für die vier-
monatliche Ruhepause weiter bestehen. Vorausgesetzt, daß der
Reichstag erst am 3. November wieder zusammentritt, ist die
Reichsfläche geruhten für 485 Reichstagsmitglieder pro Monat
je 600 Mark zur Auszahlung zu bringen. Das sind monatlich
rund 291.000 Reichsmark und für die ganze Ferienzeit
also 1,164 Millionen Reichsmark, was für die Reichsfläche die
persönlichen Zwecke und Interessen seiner Abgeordneten aus-
zusetzen auf der 4. Seite.

Die spanische Revolte als Symptom.

Es scheint, als ob richtungsloses Gurren in letzter Stunde das spanische Direktorium vor einem seine Existenz ernsthaft bedrohenden Aufstande bewahrt hat. Es ist der zweite Plan einer umfassenden Erhebung während der Regierungszeit Primo de Rivera, der sich nicht auf die Gelüste vieler oder jener Sgar lokaler Anführer zurückführen läßt, wie es das Direktorium am Ende eines möglichst harmlosen Aufrichts zu geben, anfangs versucht hat. Schon im vorigen Jahr die Bewegung gegen das Direktorium sich auf die fatalistischsten Unabhängigkeitsbestrebungen zurückführen zu lassen, so versuchte man jetzt erneuelt wiederum das katalonische Barcelona für die Intruden veranwortlich zu machen, konnte aber schon nicht mehr vermeintlich, daß daneben einer der führenden Männer der alten spanischen Armee, der große Feldmarschall Weyler in Valencia an der Verhängung reichlichen Anteil hatte. Angesichts der außerordentlichen Autorität, die dieser alte Sieger von Cuba, mehrjähriger Kriegeminister, langjähriger Generalstabschef, seit kurzem Grande von Spanien im ganzen Land genießt, insbesondere aber in dem Teil des Heeres, der den abenteuerlichen Marokko-Feldzug von Leber verurteilt hat und forscht, den letzten entscheidenden Erfolg als sehr zweifelhaft anzusehen, war es ursprünglich die rein politische, überzeugungsmäßige Gegenüberstellung hinsichtlich der Beurteilung des marokkanischen Feldzuges, der das Heer in zwei Lager spaltete, so verstärkte sich die Spaltung im Laufe der langen Kriegsjahre dadurch, daß sich eine Partei von Militärs bildete, die auch den Kampf für die in Marokko kämpfenden Teile der Armee derart einzunehmen mußte, daß sich die heimatischen Garnisonen jenen gegenüber unerträglich benachteiligt fühlten. Die Frontarmee in Marokko wurde dann die Hauptstütze für die Ambitionen Primo de Rivera und es ist noch in früherer Einwirkung, welche ein bedrohlicher Sturm sich gegen ihn erhebt, als er in einer besonders kritischen Phase des Feldzuges von der Liquidierung des Marokkounternehmens zu sprechen begann. Er mußte sofort den Wünschen der Marokkoarmee nachgeben, die auf solche Weise zu einer Art von Verbündnis für die innere und äußere Politik Spaniens wurde. In dieser Situation schloffen sich auch neue in den Garnisonen des Landes die alten, zeitweise verbotenen Offiziersjuntas wieder zusammen und lösten eine zusammenhängende, erlittene Opposition, die Primo de Rivera zu immer härteren Maßnahmen zwang, wodurch sich seine Unbeliebtheit ständig vergrößerte.

Noch gefährlicher als die Tätigkeit der militärischen und der fatalistischen Opposition ist als Symptom die starke Teilnahme des intellektuellen Spaniens an der Verschwörung zu bemerken, die zur Einkerkerung namhafter republikanischer Intellektueller wie Marcelino Domingo, Barrioberto und Mariano Benlure und zur Suspension des Präsidenten des Abgeordnetenhauses geführt hat. Insbesondere diese letzte Maßnahme verdient die besondere Aufmerksamkeit, daß die Opposition gegen das Direktorium auch in Madrid und in Kreisen, die sonst als unantastbar galten, seinen Fuß gefaßt hat, denn daß Athenes stellt eine Versammlung führender Geister der Nation dar und ist bisher niemals antimarokkanischer Ideen verdächtig gewesen.

Aus den allmählich durchsickernden Einzelheiten läßt sich erkennen, daß die Organisation der Verschwörung weit über die genannten Brennpunkte: Barcelona und Valencia hinausging, in daß effektiv der größere Teil der Garnisonen bereit gewesen ist, den Plan Weylers zu unterstützen. Interessant und bezeichnend für den Geist, aus dem dieser Plan erwuchs, ist auch der Zeitpunkt, in dem er verwirklicht werden sollte. Die Rückkehr des Marokko-Heeres oder wenigstens seines größeren Teiles würde für die Verschwörer eine ernsthafte Bedrohung

ihres Planes, ja die Ausschüttung der ihm in absehbarer Zeit durchzuführen, bedeuten. Deswegen mußte man versuchen, ihn vor der endgültigen Erledigung der Marokko-Angenehmheit realisiert zu haben. Daß dies nicht gelang, bedeutet zwar im Augenblick die Rettung des Direktoriums, eröffnet jedoch lediglich wenig tröstliche Perspektiven für die nahe Zukunft. Primo de Rivera ist ein Mann ohne jedes politische Fingerfertigkeit und wird versuchen, die ehemalige Marokkoarmee zu einer Zugriffs für alle die Spanier zu machen, die ihm nicht auf Geheiß und Verberd gegen ihn sind.

Der Reichsetat für 1925.

Was aus der Krieg noch folgt.

Der Reichsfinanzminister legt jetzt den genauen Rechnungsbudget für das Haushaltsjahr 1925 vor. Das beträgt die Uberschussjahre auf den Pfennig genau: 180 139 529,23 Mark. Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts haben über 7,7 Milliarden, die Ausgaben 7,5 Milliarden Mark betragen. Bei den Einnahmen sind Steuern, Zölle und Abgaben mit 6,8 Milliarden Goldmark eingegangen. An Ausgaben beanspruchten die Allgemeine Reichsverwaltung 4,2 Milliarden Mark. An ordentlichen Ausgaben für Kriegskosten erwachsen 4,4 Milliarden Mark, an Steuern wurden Länder und Gemeinden 2,5 Milliarden Mark überwiesen. Somet der ordentliche Haushalt.

Im außerordentlichen Haushalt mit Gesamtaufgaben von fast 680 Millionen Mark findet sich wieder eine Kriegslastenausgabe von über 132 Millionen. Für Kriegskosten gibt es aber dann außerdem noch einen besonderen ordentlichen und außerordentlichen Haushalt. Der ordentliche Haushalt der Kriegskosten weist neue 484 Millionen Mark an Auslagen auf. Beim außerordentlichen Haushalt der Kriegskosten mit Ausgaben von 1,2 Milliarden wiegt am schwersten die

Erfüllung des Scherbenhaufenanhangens mit genau 1 080 131 184,34 Mark.

Sehr hoch ist auch die Summe der Schuldenverpflichtungen des Deutschen Reiches auf Reparationsleistungen mit 142 Millionen. Zählt man sämtliche Auslagen für Kriegskosten in den drei Haushaltsgruppen zusammen, dann kommt man auf eine Summe von über 2281 Millionen Goldmark allein an Reichsausgaben infolge des Krieges.

Wirtschaftsumschau.

Die lebhaft diskutierte Frage der Rentabilität der deutschen Aktiengesellschaften ist neuerdings, nachdem bereits nach dieser Richtung eine Statistik über die 650 Gesellschaften vorlag, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt wurden, Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Es wurde hierbei die Gesamtzeit der Ende 1925 an den deutschen Aktien am stärksten notierten 1675 inländischen Aktiengesellschaften herangezogen auf Grund der Mitte Juni herausgegebenen, ein ganzes Geschäftsjahr umfassenden Reichsmarkt-Ertragsbilanzen. Hiernach erstellten die 1675 Gesellschaften bei einem Gesamtkapital von 11 215 Millionen Mark einen Reingewinn von 792 Millionen Reichsmark, d. h. 7,9 Prozent des Gesamtkapitals, wovon 465 Millionen Reichsmark als Dividenden zur Ausschüttung gelangten. Dies entspricht einer Durchschnittsdividende von 3,97 Prozent, während der landesübliche Zinssatz in der damaligen Zeit 10 Prozent betrug. Aus der Untersuchung ergibt sich ferner, daß fast die Hälfte des in Aktien investierten Kapitals noch immer dividendenlos verblieben ist, und daß kaum der achte Teil der Unternehmen eine 6 Prozent durchschnittliche Dividende gewöhnten. Weshalb der niedrige Zinssatz und dem höchsten Dividendsatz ist ein Unterchied von etwa 9 Prozent. Es ist somit diesen 1675 Gesellschaften, die 60 Prozent des gesamten in Aktiengesellschaften angelegten Kapitals repräsentieren, im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht möglich gewesen, eine angemessene Verzinsung ihres Kapitals zu erzielen. Dennoch ist die Ausschüttung von fast einer halben Milliarde an Dividenden für die Zukunft als ein Auftrieb zu buchen, da dieser Betrag wiederum dem Konsum und der Kapitalneubildung zugute kommt.

Bezeichnend für die Not der deutschen Wirtschaft ist ferner die hohe Zahl der in den letzten Monaten erneut zum Opfer gefallenen Unternehmen. Wenn auch die Zahl der Konkursverordnungen in den Monaten April

bis Juni einen an sich erfreulichen Rückgang von 3280 gegen 6013 im Vierteljahr Januar-März zeigt, so hat sie sich doch im ersten Halbjahr 1926 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mehr als verdoppelt. Es wurden nämlich in der Zeit von Januar bis Juni 1926 9800 Konkurse eröffnet gegen 4545 im ersten Halbjahr 1925. Ebenso hat die Zahl der Geschäftsausschreitungen im besetzten Halbjahr 1926 eine Steigerung auf 6787 gegen 1707 in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres erfahren.

Die Überwindung des Mittels am offenen Geldmarkt ist diesmal nicht so leicht vollzogen gegangen, als man nach den Erfahrungen der letzten Monate annehmen geneigt war. Wenn man auch am Wertpapiermarkt Mitteln mit einer Verteilung am Geldmarkt rechnete, so verhierte sich doch die Situation über Erwarten, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen wird, daß das Reich, das sonst durch die Reichsreditgesellschaft dem Markt aus seinen Mitteln Hunderte von Millionen zuzuführen pflegte, diesmal in weitaus geringerem Maße zur Verfügung stand. Dieser Abzug der Reichsmittel, auf den schon vor einiger Zeit hingewiesen wurde, scheint sich schneller zu vollziehen, als man allgemein angenommen hatte. Die Verluste gegenüber dieser fröhen und dem Wechselmarkt nach stark zu. Am Privatdiskontmarkt wurde außerordentlich viel Material angeboten und der halbamtliche Berliner Privatdiskontsatz für kurze Sichten von 4 3/8 auf 4 5/8 und für lange Sichten von 4 3/8 auf 4 1/2 erhöht. Der Diskontsatz für kurzfristige Warenwechsel betrug 5 1/4 bis 5 1/2.

Was den Stand der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anbelangt, so mußten in den letzten Tagen Gerüchte über einen bereits erfolgten Vertragsabschluss mit Japan demontiert werden. Auch die deutsch-polnischen Verhandlungen sind von einem endgültigen Abschluß noch ziemlich weit entfernt. Besonders die Frage des deutschen Niederlassungsrechtes in Polen erfordert noch eine eingehende Klärung. Die Verhandlungen über das deutsch-französische Protokoll sind erneut im Stadium des deutsch-französischen Mandatsgebietes Syrien die Weisungsbildung zu erlangen und so dem deutschen Export ein Gebiet zu eröffnen, das ihm bisher aus Grund der bestehenden Zolltarife verschlossen war. Dagegen sind von Seiten Griechenlands nunmehr die Gegenverpflichtung zum Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages erfolgt und dem deutschen Gewerbetreibenden in Athen übergeben worden, der sich darauf nach Berlin begeben hat, um sie der Regierung zu unterbreiten. Auch sind in den letzten Tagen die nunmehr seit sechs Jahren mit Unterbrechungen andauernden Verhandlungen mit Belgien durch Unterzeichnung des deutsch-belgischen Handelsvertrages in Brüssel beendet worden, wodurch der provisorische Zustand der Beziehungen, wie er seit dem vorläufigen Abkommen vom Jahre 1920 bestand, endlich aufgehoben und ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Regelung und Ausdehnung der deutschen Beziehungen nach dem Osten getan ist.

Inland und Ausland.

Der Landtag beschloß dieser Tage eine sofortige Feststellung des Umfangs des Hochwasser Schadens und eine Untersuchung darüber, ob Vorkehrungen hinsichtlich der Unterhaltung der Dämme angelegen haben. Den Beschluß sollen sofort hinausgeschickt werden, die Feststellungen sollen sofort hinausgeschickt werden, die Feststellungen sollen sofort hinausgeschickt werden.

Im Preussischen Landtag kam es vor einigen Tagen bei der Beratung des Rückengesetzes zu mühen Kämpfen und zu Prägeln, bei denen auch Abgeordnete und Ministerpräsident getrimmelt wurden. Die Wiederherstellung des Sitzungssaales wird 240 000 Reichsmark (30 000 Mark) kosten, und die Distributionsarbeiten werden mit dieser Summe ihre Temperaments-Ausbreite besahen müssen.

Die Sozialdemokraten im Landtag fordern sofortige stoffliche und bis zum jetzigen Zeitpunkt gegen alle Personen mit amtlichen Befugnissen, die beim Volksentscheid die Stimmberechtigten einen terroristischen Druck ausgeübt haben.

Der Preussische Landtag beschloß sich am Freitag in zweiter Beratung mit dem Gesetzentwurf über die Trennung und Auseinanderziehung der Provinzen Ober- und Niederpreußen. Von den Oppositionsparteien wurde die Vorlage abgelehnt, während sie die Regierungsparteien als

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

24 „Und wenn der Graf ältere Verpflichtungen hätte?“ sagte die Dame gerührt.

„Graf Sellhoff ist, soweit ich bis jetzt über ihn wissen kann“, erwiderte fast der Rittmeister, „ein Ehrenmann und deshalb einer unbedingten Acht würdig. Wie dem aber auch sei, meine Gnädige, die älteren Verbindlichkeiten würden in dem Fall weiter nichts zu tun haben, als — sich geltend zu machen.“ Fast unwillkürlich hatte er sich bei diesen Worten dem Eingange des Kabinetts zugewandt, an dem gerade auch die Geheimtante eine fast leidenschaftliche Debatte über Schnupftabak führte. Andere Gruppen auf und ab wandernde Gäste waren ebenfalls in die Nähe gekommen, und Graf Gerstäcker glaubte zu hören, daß sein eigener Name genannt würde. Er drehte sich danach um und sah unten vor sich den alten General von Schoden, mit seiner Tochter Gertrude und Melanie die mit dem Grafen Sellhoff in ein eifriges Gespräch verwickelt schienen.

„So kann Ihnen nicht helfen, Komtesse“, sagte der alte General, „aber die Sache ist so, wie ich sage: Monsieur Bertrand gibt seine Erlaubnis an oder verweigert wenigstens seine Pferde, denn ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß er den Rücken mit dem weißen Hinterfuß und den Füßen mit der schwarzen Mähne, die beiden Prachtstücke, dem General Beuter zum Verkauf angeboten hat.“

„Und ich werde mich nochmals auf Graf Gerstäcker“, erwiderte Melanie, „seht kaum zwei Schritte von dem Rittmeister entfernt.“ „Der Graf ist sehr genau mit der Wirklichkeit bekannt und hätte uns doch, wenn sich die Sache wirklich so verhielte, gemäß schon ein Wort davon gesagt, da er weiß, wie großen Anteil wir daran nehmen.“

„Es tut mir leid, Komtesse, in diesem Streite nicht auf Ihre Seite kämpfen zu können.“ fiel hier Graf Sellhoff mit etwas abgedummtem Gesicht ein, „aber der General hat

recht, den Falben wie den einen weißen arabischen Hengst habe ich sogar selber gekauft, um beide nach Petersburg zu schicken.“

Melanie schien im Anfang die Worte gar nicht zu hören, denn ihr Blick hing fest und forschend an den Zügen des Rittmeisters; aber dieses Moment des Selbstvergnügens bewagte sie rasch und zu dem Plausen gewandt, sagte sie: „Sind der Zeit? — das hätte ich nicht geglaubt.“ — Was mag den Mann dazu bewegen haben? Herr Rittmeister, wissen Sie vielleicht etwas Näheres über diesen überauslichen Verkauf? Will sich vielleicht Monsieur Bertrand ganz dem Sellhoff widmen?“

„Ich bedauere unendlich, Komtesse“, erwiderte ruhig Graf Gerstäcker, „Ihnen nichts Näheres darüber mitteilen zu können. Es ist sogar dies das erste Wort, das ich von dem Verkauf höre, ich muß also doch nicht so genau davon unterrichtet sein.“

Komtesse Melanie schweigend Wangen und Nacken, nun gleich darauf wieder, so rasch wie sie gekommen, zu verschwinden. Fräulein von Zäbbern aber, mit dem Interesse, das sie an jeder Stabneugierde nahm, rief erkrankt: „Nicht denn möglich, Monsieur Bertrand will sein Geschäft aufgeben? Aber das kann ja gar nicht sein, oder er hat sich genug verdient, um den Kunststreiter an den Nagel zu hängen und den Renner zu spielen. Da freue ich mich nur, daß wir ihn noch hier zu guter Lebt gehabt und gesehen haben. Und seine Frau reitet nun also auch nicht mehr?“

„Nur Vermutungen von unserer Seite, meine Gnädige“, sagte der alte General von Schoden. „Wir wissen selber darüber nicht mehr als Sie.“

„Sie finden es auch so erstaunlich unwillkürlich, zu reiten“, bemerkte Fräulein Cypriogene von Schoden, „ich muß gestehen, ich hätte die Vorstellungen um meinen Preis wieder besucht.“

„Antifari!“ sagte der alte General, „wegen der kurzen Räder?“ — mit langen Reithöfen können sie auf keinem Pferde herumtanzen.“

„Aber, Papa, ich bitte dich um Gottes willen.“

„Ich frage Monsieur Bertrand“, fiel hier Graf Sellhoff

ein, „ob er die Absicht habe, seine Reitkunst aufzugeben, erhebt von ihm aber nur ausweichende Antworten. Die Sache kann übrigens kein Geheimnis bleiben, denn seine Truppe wird uns bald darüber aufklären, wenn er es selber nicht für nötig finden sollte.“

„In der Stadt erzählt man“, nahm hier der hinzutretende Rentendant das Wort, „daß sich Monsieur Bertrand wegen des unterlassenen Sellings zwischen den beiden Tieren sehr heftig mit seiner Frau gestankt habe, und die beiden sich wollen scheiden lassen.“

„In der Tat?“ rief Melanie schnell, und ihr Blick streifte fast unwillkürlich den Rittmeister.

„Ja, meine Gnädige“, versicherte Herr von Zübbig mit würdiger Miene, indem sich seine Eltern in die Hände Falten zog. „Madame Bertrand scheint etwas heftiger, selbständiger Natur zu sein, wie alle diese Art Damen, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie das Geschäft ohne Herrn Bertrand allein forschen würde.“

„Ohne Pferde?“ sagte der General.

„Ohne Pferde?“ — „Abdank nein.“

„Aber ihr Mann verkauft sie alle.“

„Ja, dann dreißt sie vielleicht andere! Es ist ein pompöses Weib, diese Madame Bertrand, ein kleiner Teufel — wie ich mir habe sagen lassen.“

„Es kann ja auch sein“, nahm hier Melanie das Wort, „daß sie sich selber nach Ruhe sehnt, und vielleicht in stiller Zurückgezogenheit ihr Leben nach so vielen Gefahren und Aufregungen zu genießen gedenkt.“

„Sehr leicht möglich, meine Gnädige, sehr leicht möglich!“ rief Herr von Zübbig mit einem lächerlichen Lächeln um die Lippen. „Man munkelt sogar in der Stadt von einer Platon, die vorabendig gehen sollte, selbst den schönen Monsieur Bertrand aufzugeben.“

„Sie sind beschämt, Baron“, sagte Melanie, indem sie lächelte, daß ihr das Herabfall selbst zu Eis gerann. Aber sie mochte nicht in diesem Augenblicke zu dem Rittmeister aufzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

ausdrückliche Konjunktur gegeben Besprechungen bezeichnen. Zu der Abkündigung sind die ersten sieben Paragraphen Annahme des jetzigen Paragraphen 3 nachher die Rechtsanträge durch Fernbleiben des Frau besitzungsunfähig. Die Eheung wurde unterbrochen und beriet jedoch die vorliegenden Anträge zu den Hochwasserständen.

Die teure Todeserlegung. Amerika läßt sich die Durchführung der Prostitution etwas fallen. Der „trodene Gar“, General Andrews, hat sich zur Durchführung des Kampfes gegen den Alkohol vom Senat insgesamt um 29 Millionen Dollar bewilligen lassen. Aber 900 neue Hilfskräfte sollen in die Prostitutionen eingesetzt werden, die dann 4000 Räder für sich selbst wird. Der Kampf ist, besonders der Aufhebung der Kanäle, durch die, wie festgestellt werden konnte, 600 Millionen Eier Alkohol, die für Industriezwecke bestimmt waren, den Weg in die heimliche Schnapsfabrikation fanden. Jedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß die Todeserlegung ein recht sollicitatives Verlangen ist.

Neues aus aller Welt.

Die Dollarflucht durch Robbenraub. Seit einiger Zeit tauchten in Kowoo falsche Dollarnoten zu 20 und 50 Dollars an. Die Fälschung bestand darin, daß auf den 20- und 50-Dollar-Noten gefälscht eine Null hinzugefügt war. Vor einigen Tagen gelang es der Kommoer Kriminalpolizei, die Fälscher zu verhaften. Es stellte sich heraus, daß die Fälscher drei Robbenteiler waren, die sich bereits längere Zeit mit diesen Fälschungen beschäftigten. Bei Durchsuchung der Wohnung wurden weitere Fälschstoffe gefunden.

Ein Justizfänger als Millionener. Ein Justizfänger in Ferrara Rino Galli, der eine Strafe von drei Jahren abzulösen hat, erhielt eine Meldung aus San Francisco, daß er der alleinige Erbe der Farm einer dort verstorbenen Dame sei, die vor 20 Jahren nach Amerika ausgewandert ist und vor einigen Tagen starb. Das Erbe soll einen Wert von etwa einer Million Dollar haben. Galli, der beschäftigt, andere Familienmitglieder könnten jetzt Anspruch auf das Erbe erheben, hat den Gefängnisdirektor, ihm einen Anwalt kommen zu lassen, um mit ihm alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, was ihm befohlen wurde. Galli, ein armer Teufel, der aus Rom einen Raub verübt hatte, hat die Erbschaft seit seiner Kindheit nicht mehr gesehen und nie mehr etwas von ihr gehört.

Eine langjährige Familie. Kurz vor ihrem 105. Geburtstag ist in London die Schwelger des Grafen Vellisco, Mrs. Catherine Jane Vellisco gestorben; sie wurde ein Jahr nach der Thronbesteigung Georgs IV. geboren. Sie entstammte einer sehr langjährigen Familie; ihr Bruder, der Herron George Vellisco, starb mit 95 Jahren, ihr Vater wurde 90 Jahre alt und eine Kusine erreichte gleichfalls das Alter von 105 Jahren. Die englische Landluft ist gesund.

Ein Frauenleben in der Donau. Ein nades Frauenleben wurde in Wien an der Reichsstraße gefunden. Der Kapitän eines Donaukämpfers sah beim Vorüber der Brücke an einem Pfeiler das unheimliche Leidenstadium. Es mußte die Feuerwehr geholt werden, die Leute an Seilen herabließ, um den Fund berg zu können. Es handelt sich um einen menschlichen Fuß, der im Oberstiehl abgetrennt worden war und dessen Schnittstelle mit einem festgeklebten Tuch zugebunden war. Die Untersuchung ergab, daß das Bein von einer längsten sechs Stunden vor der Auffindung, am rechten Frauentypen abgetrennt wurde. Man nimmt an, daß es sich um einen Lustmord handelt.

Die Postgeposten in Newyork. Nach einer Newyorker Meldung werden seit einigen Tagen in Newyork große Beträge rotegeposteter 1000-Mark-Scheine gefaßt. Seit Montag ging der Kurs für 1 Million Papiermark von 100 Dollar auf 230 Dollar im Wirtswald. Die Newyorker Bankrotte waren von dieser Spekulation und erklären sie als eine Dummbelie.

Brandkatastrophe im Glas. Eine Brandkatastrophe wird aus Eisenheim gemeldet. In dem großen Wagazin der neuen Eisenheim Spinnerei und Weberei traf abends nach Beendigung der Arbeit Feuer aus, wodurch die Gebäude, die bis obenhin mit Wallen Baumwolle gefüllt waren, vollständig zerstört wurden. Das Hauptgebäude mit dem Spinnereibetrieb konnte gerettet werden. Immerhin ist der Sachschaden durch die Vernichtung der Rohstoffe

vorräte sehr beträchtlich und wird auf 10 Millionen Francs angegeben. Es wird vorläufige Brandstiftung vermutet, da das Feuer an vier verschiedenen Stellen zugleich zum Ausbruch gekommen ist.

Der Prämienmarkt in Wien aufgelaßt. Das Geheimnis des an der Wiener Reichsstraße in der Donau aufgefundenen Frauenlebens ist am Abend aufgelaßt und der Körper verhaftet worden. Er legte das Geständnis ab, daß er seine Frau mit einer Hade erdolchte und die Leiche unter das Bett geworfen habe. Um das Verbrechen zu verheimlichen, kam er auf die Idee, die Leiche zu zerstückeln und die einzelnen Teile ins Wasser zu werfen. Bis auf einige Körperteile, die noch in seiner Wohnung aufgefunden wurden, hat er die einzelnen Leichenteile in die Donau geworfen. Der Mörder ist ein Fleischhauergehilfe namens Weinpaffinger.

Wöwen auf dem Wochenmarkt in Cremona. Zwei Wöwen und drei Wöwinnen des in Cremona gastierenden Jirkus Germain brachen aus ihren Käfigen, die der Wächter aus Vergeßlichkeit unverhohlenen gelassen hatte, aus. Auf ihrem Ausflug gelangten sie auf den Marktplatz von Cremona, wo sie unter den zahlreichsten Marktbesuchern eine ungeheure Panik herbeiführten. Jeder suchte sein Bett in der Flucht, so daß der Marktplatz in kurzer Zeit verödet lag. Ueberraschenderweise wandten sich die fünf Bestien nicht gegen die Menschen, sondern begnügten sich damit, einige kleinere Tiere, wie Katzen und Hühner, zu verfangen. Man begann sofort eine Jagd auf Wöwen, an der sich das Personal des Jirkus und mehrere Bürger Cremonas beteiligten. Eine Stunde darauf waren die Tiere bereits wieder in ihren Käfigen. Der nachlässige Wächter wurde verhaftet.

110 Todesopfer des Erdbebens in Ägypten. Die durch das kürzliche Erdbeben in Ägypten vernichteten Menschenleben sind doch weit zahlreicher und der angezeigte Schaden größer, als man bisher geglaubt hatte. Wie der „Daily News“ berichtet wird, hat 4280 Häuser zerstört, doch schwer beschädigt worden. 110 Menschen konnten nur noch als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Nächstes Jahr wieder Nordpol-Expedition. Der Korrespondent der „Aftenposten“ hatte in Seattle eine Unterredung mit Oberst Noblie, der bekanntlich Führer der „Norge“ auf ihrem Nordpol-Expedition war. Oberst Noblie erzählte, daß er bereits genaue Pläne für eine neue Nordpol-Expedition ausgearbeitet hat, die er, sofort nach seiner Rückkehr nach St. Louis, Washington vorlegen möchte. Für den Nordpol-Expedition, der schon im nächsten Jahr stattfinden soll, werde er ein Luftschiff von demselben Typ wie „Norge“ verwenden.

Die Teufelstöße. Die seit einiger Zeit in einigen Bezirken des Südfriesen Ergebisses und des Vogtlandes herrscht, greift weiter um sich. Aus Eisenstücken mußten neuerdings sechs Personen ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Schneidemaschine ist zerstört.

Ein aus Straßburg abgeflogenes Flugzeug der Luftschiffahrts-Gesellschaft franco-romaine, das unterwegs in Altdorf nach Altdorf aufgenommen hatte, ist bei dem Dorfe St. Johann an der schweizerisch-französischen Grenze abgestürzt. Fünf Personen wurden getötet.

Im Hohensteins-Kanal in Sachsen hat sich eine ledige Rentnerin, die von Jugend auf mit einem quälenden Leiden behaftet war, an ihrem 60. Geburtstag mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. Aus Hausbewohnern erdrangen, war sie bereits tot.

Die jetzt längerer Zeit gestiftete Frau des Zimmermanns Galle in Sagan sprang von den hochgehenden Wöwen. Der Mann sprang in voller Kleidung nach unten, die Frau zu retten, geriet aber mit ihr in einen Sturz. Die Eltern ertranken vor den Augen ihres Sohnes.

In Badenwalde (Tirol) hat sich eine vierköpfige Beamtensfamilie namens Bloss mit Veronal vergiftet. Die beiden Kinder waren bei der Entdeckung bereits tot, die Eltern schweben in Lebensgefahr. Das Motiv der Tat war Stellungslustigkeit des Mannes.

Entenjagd.

Wenn sich der Weizen und der Roggen zu voller Höhe entwickelt haben, wenn das saftige Gras der grünen Wiesen unter der Senze des Schnittrades gefallen und von der strahlenden Sonne in duftendes Heu verwandelt worden ist,

dann ist auch für den Weidmann wieder eine Zeit gekommen, in der es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hinausreibt. Fast jeder Monat bringt dem Jäger seine Freuden. Wenn er im Mai und im Juni auf die Birke und Auerhahnjagd konnte aus dem Boot gehen konnte, so ist mit dem 1. Juli die Entenjagd für die Weidenden abgelaufen. Dieser Termin ist freilich etwas sehr früh angelegt, da viele junge Enten kaum ordentlich flügge geworden sind.

Leider hat die Zahl der Weidenden, wie die anderen Vögel auch bei uns in den letzten Jahrzehnten vielfach abnehmend abgenommen, was darin seinen Grund hat, daß den Enten ihre Lebensbedingungen genommen werden. Sie müssen jetzt in Getreide- und Roddrittsfeldern, jedoch sind diese ihre Lieblingsplätze durch Zerstörung von Stämmen, Mooraufläuterungen, landwirtschaftlichen Meliorationen usw. vielfach zerstört worden, aber die kluge Weidende hat sich den veränderten Verhältnissen anzupassen gewußt und baut ihr Nest auch wohl in Sträuchern, Asten usw., die manchmal sogar ziemlich weit von einem Gewässer entfernt sind. Die Entenmutter führt dann ihre Jungen zu dem nächsten Gewässer und zieht sie dort auf. Wie man das auf Teichen in südlichen Parkanlagen häufig beobachten kann, gewöhnen sich die Weidenden mit ihren Jungen leicht an die Menschen und nehmen Futter, das ihnen zugeworfen wird, in nächster Nähe auf.

Auf der Entenjagd ist der Hund der treue Begleiter des Jägers. In mit Köhrtig und Schiff befindlichen Gewässern, Torsmooren usw. halten sie vor einem Hunde gut aus und fallen, wenn sie hoch gehen, meist bald wieder auf einer Wasserfläche oder in einem Tümpel ein, sobald der Jäger mehrere Schüsse kommt. Im Anfang des Monats kommt es nicht selten vor, daß der Jäger auf ein Schaf Jungenten schießt, die noch nicht flügge sind. Der weidgerechte Jäger wird es dann vermeiden, die jungen Tiere durch den Hund greifen und apertieren zu lassen, sondern ruhig die Zeit abwarten, wo sie größer geworden sind, zumal sie das Gewässer, wo sie aufgezogen sind, in der Regel nicht verlassen. Dies geschieht vielmehr meist dann, wenn die alte Entenmutter abgestossen wird. Ob dann die jungen Enten ohne den Schutz der Mutter überleben können, ist sehr fraglich, denn sie verleben es nicht, ohne Nahrung zu finden und ohne sich dem Fährten der Mutter und sind dann auch mehr allen Gefahren, sowohl dem Habicht oder dem Falken und auch dem Fuchs ziemlich schutzlos preisgegeben.

Um Enten zu erlegen, braucht man nicht wie bei anderem Wild, zum Beispiel der Beselaine, die in einem unruhigen Platz und sehr schnell fliegt, ein besonders guter Schütz zu sein, da die Weidende in sträucheriger Gegend sehr langsam und schamlos dahinfliehet. Sehr reiche Jagdbeute können Jäger heimbringen, denen als Befunder von Seebädern Gelegenheit geboten wird, an der Küste, entweder vom Lande oder vom Boote aus, die Jagd auf Enten und andere mannigfaltige Wasservögel auszuüben.

Leider ist die Entenjagd nicht selten mit Unglücksfällen verbunden. Weil sie in unruhigen Gebieten ausgeübt wird, gefährden sich nicht nur Jäger gegenseitig, sondern auch Schiffe, die gerade in der Zeit in der Nähe der Gewässer tätig sind. Daher sollte es sich jeder Jäger zur Pflicht machen, nicht auf dicht über dem Schiffe streichende Enten zu schießen, sondern sie lieber unbeschossen liegen zu lassen. Nur zu oft sind durch einen unvorsichtigen Schuß schon Menschen und Tiere, ja der treue Gefährte des Jägers verletzt oder getötet und ist dadurch die Jägerfreude in Leid verwandelt worden.

Für Geist und Gemüt.

K u f f s w u n g.

Das Haupt empor, und den Blick empor!
Nicht werden in dümmeligen Feinden
Und laßt sich das Schicksal mit eigener Hand,
Und das Haupt empor zu den Sternen!
Denn über den Sternen, da wohnt kein Gott,
Da heißt es ihm hoffen und bauen,
Aus Erdemüssen und Erdemut.
Gott da sei einer Liebe wert.
Die Saat des Lebens ist streng und hart,
Und schwer ist, Entlassung zu lernen.
Doch zittert das Herz dir, und läßt sich dein Blick —
Nur das Haupt empor zu den Sternen!

Anna Seidenburg.

Kreuz und Quer.

Merkwürdigkeiten von Ernst Silarion.

Eine Delegation an Petrus. — Ein Glüd für die nachfolgenden Generationen. — Von vorzüglichen und von Redorffüssen. — Revolution in England.

Die Wettermacher meinten es in diesem Sommer nicht besonders gut mit uns. Zwar die Propheten wollten uns schon manches Mal in der vergangenen Zeit das sonnige Wetter herabwünschen, allein sie hatten die Rechnung ohne die Wolken gemacht, uns sogar ein richtiges Wolkenstadium vorgezogen, an das wir übrige sonstige Sterbliche allzu leicht glauben. Wir täten schon besser daran, einen Wunsch zu wählen, der dann wiederum eine Delegation auserte, die in die Sphärenhöhen sich emporschwingt, um dort einmal nach dem Himmeln zu sehen. Im Ausschüßbild und Wäseln sind wir ja bekanntlich schon ziemlich gewöhnt, wenn man ihnen auch nicht allzu viel Liebe entgegenbringt. Nun, was das Wetter angeht, so werden es unsere Kinder bedeutend besser haben. Der französische Weltkaiser und Kaiser Kaiser hat, um einen rechtlichen Teil des französischen Volkes zu seinen Anhängern zählt, hat in höchst aufsehenerregender Weise verhängt, daß der Tag nicht mehr sein sei, an dem wir Menschenkinder aus das Wetter nach eigenem Belieben werden einrichten können. Herr Painlevé hat in der Zeit, in der ihn keine dringenden Staatsgeschäfte davon abhielten, in seinem Laboratorium fleißige Versuche unternommen, wie man das Wetter beeinflussen könnte. Dabei hat er gefunden, daß man die zahllos die Luft durchströmenden Radionellen für solche Zwecke dienstbar machen könne. Dies soll bereits geschehen, daß die elektrischen Wellen die atmosphärische Luft entweder verflüssigen oder umgekehrt ein Verflüssigen verhindern. Nebenbei werden dann noch die kalten Meereströmungen abgelenkt und die warmen hinzugezogen. Man sieht: die Theorie Painlevés bewegt sich auf wissenschaftlich-wissenschaftlichem Boden. Doch wie sagt unser Altschweizer Geistes, er spricht von einer etwas Theozis, neben der allein das Wirklische das Lebendige und

Wahrhafte sei. Und diese Wahrheit ist längst erwiesen, während es noch recht lange dauern kann, ehe Painlevés Ideen Wirklichkeit werden. So müssen wir denn auch noch weiter schmaffeln und immer nach der Laune des alten Petrus lauern. Gar nichts können wir machen, wenn er schließlich einmüde ist, sondern wir müssen sein Verhalten, darum werden wir auch vorläufig darauf verzichten müssen, am Nordpol ein Winterklima zu erzeugen oder uns in des Hochsommers Glutitze mit ein paar seltenen Radionellen Kühlung zuzuführen zu lassen. Aber immerhin, mit allen Unentwegen können auch wir sagen, daß noch nicht aller Tage Abend ist.

In diesen Sommertagen wird oft die Frage geäußert: Soll die schon mal gefaßt? Und manches Mädellein schlägt dabei vor, sich mit den Augen nieder, flüsterst sanft erlösen: Es läßt sich nur sehr selten feststellen, ob das gerade wahr ist, denn ein Küßlein in Ehren — ach, das sieht man doch immer gar noch mehr, es kommt aus vor, aus mancher junge Fant, wenn er im Kreise seiner Genossen steht, rühmend von heimlichen Küßlein prahlt, wobei es ihm kaum auffällt, daß zuweilen mehr extrahierte als wirkliche Küße dabei waren. Von einem Mann in Amerika aber wissen wir, daß er als ein Weltreisender im Küßlein gefaßt hat. Es ist der Herr Howard Kemp, der als Friedensrichter in Crown Point im Staate Indiana ein zufriedenes und kühnes Leben verbringt. Im liegt es nämlich ob, die Paare, die durchaus wollen oder müssen, zu verheiraten. Dabei ist es Sitte, daß er jeder Braut offiziell einen Kuß auf die Wangen brüden muß, wenn die Ehe gültig sein soll. Nun ist er kein Alt bereits mehrere Jahre aus und konnte freilich auf viel orientierendes Kapitalium zurückblicken. Dabei kann er sich noch nicht rühmen, daß es meistens verheiratete Frauen waren, die er küßend in den Ehestand brachte. Die Küße des Herrn Kemp genießen übrigens in ganz Amerika eine besondere Ruf. Zwar ist hier noch nicht bekannt geworden, ob dies auf eine besondere Herzlichkeit und Wärme zurückzuführen ist. Vielleicht mag das der Grund sein, daß man nirgends in den gesamten Vereinigten Staaten so leicht und schnell heiraten kann wie in Indiana. Dort wird nicht viel gefragt. Wenn die Ehestandskandidaten nur zeigen können, daß sie nicht schon

anderweitig vergeben sind, bekommen sie gleich den ersehnten Kuß und schon ist die Gefährte erledigt. Darum wohl sind Kümp Küße so behermt und darum wohl strömen die Heiratswilligen von allen Ecken des Landes nach Crown Point. Und darum wohl ist Herr Kemp ein ziemlich besitzter Mann, weil ihm jeder Ehekuß blank fünf Dollar einträgt.

In England beginnt sich seit einiger Zeit eine Revolution vorzubereiten, der man teilweise mit großen Beschäftigungen entgegensteht. Es ist weniger die Angst vor dem Volksweltwits, als die Furcht, man könne langsam und allhergebrachten Bräuden abkommen. Das erweist dem konservativen Engländer als eine der schlimmsten Unheilbedrohungen. Kürzlich gab eine Lady in London eine Abendgesellschaft zu Ehren eines bekannten Dichters. Alle waren in großer Toilette erschienen, nur der Ehrengast, der Dichter, erlaubte sich im gewöhnlichen Straßenzug zu kommen. Darob erhob sich großes Entsetzen, und wäre es nicht der große Dichter gewesen, so hätte man den Gast schleunigst von der Tür gefeßt. Aber so konnte der umfährliche Held vor großem Publikum erklären, das das offizielle Vergewand der Sertzen zu den tödlichsten Dingen der Welt gebäre. Man nahm diese Äußerung zur Kenntnis, aber verschiedene konnten sich eines mittelgroßen Wäselns nicht erwehren. Der Dichter hat es trotzdem fertig gebracht, daß seine neue Anschauung in den Zeitungen des langen und breiten besprochen wurde. Dabei kamen die Wästel auch noch fliegend auf den Umfang zu sprechen, daß zahlreiche Parlamentarier in England ohne den Zufinderstuch das Parlament betreten. Ja, es wagten sogar einige, in schwarzen oder, o Graus, grauen Hüßbüten zu erscheinen. Ein großer Teil der Zeitungen mahnt dringend, ja wieder zu den Sphärenhöhen zurückzuführen. Ja, in England hat man viel Wert auf den Hut, doch man verläßt dort nicht selten, auch an das zu denken, was unter dem Hute ist. In dieser Hinsicht hat der langjährige Parlamentarismus jenseits des Kanals bereits für Aufklärung gejorgt.

geben muß. Im Zusammenhang damit liegt wohl der Gedanke nicht allzu fern, daß aus ursprünglich ehrenamtlicher Tätigkeit eines Abgeordneten eine doch immerhin nicht schlecht bezahlte Beamtenstellung geworden ist, die sich aus der Lage der Dinge fill und heimlich, man kann wohl sagen als ungeschriebenes Gesetz, ergeben hat. Im Deutschen Reich gab es vor 1918 derartige Dinge nicht. Die Abgeordneten erhielten 15 Mark Tagelohn, das als Entgelt für wirklich entstandene Auslagen gedacht war und nur für die Tage in Frage kam, wo der Reichstag verammelt war und — Arbeit leistete!

Radspport.

Bei dem am Sonntag in Leipzig stattgehabten Rennen (Ehrenranzfahren 120 Km.) konnte Walter Holzhausen vom R.-B. „Argo“ mit 3 Minuten Vorsprung das Zielband kreuzen und wurde somit erster Sieger.

Genehmigung der Reichswehr-Meisterschaft durch das Reichswehrministerium. Das Reichswehrministerium hat dem Bundes Deutscher Radfahrer die Genehmigung zur Veranstaltung einer Meisterschaft der Reichswehr erteilt. Das über 100 Kilometer fahrende Rennen gelangt im Rahmen des Bundesfestes des D.R. in Dresden am Montag, den 9. August auf der gleichen Strecke zum Austrag, auf der die Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren ausgetragen wird. Die Meisterschaft wird von Reichswehrformationen als Patrouillenfahrt bestritten, bei der fünf Mann von jeder Formo-

tion starten dürfen und die Zeit des dritten Fahrers geteilt wird, falls die drei Mann geschlossen ankommen. Als Siegespreis winkt der siegreichen Formation der Goldene Bundespokal und den siegreichen Fahrern je ein goldenes Ehrenzeichen.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

Der Melten der Äpfel. In den Monaten Juli-August zeigt sich oft an den jungen Äpfeln der Äpfel eine Eckranfung, die manchmal so schlimm werden kann, daß sie den Herbstflor vollkommen vernichtet. Die jungen Blätter sehen aus wie mit feinem Mehl überzogen, und oft ist binnen weniger Tage die ganze Pflanze von diesem Mehl (in einem solchen handelt es sich) ergriffen. Es ist dieses der Melten. Als Bekämpfungsmittel hat sich feingemalenes Schwefelmehl bewährt, das, wenn irgendmöglich, sofort bei Entdeckung der Krankheit angewandt werden soll. Das Schwefelmehl wird mittels eines Bestäubungsapparates bei trockenem Wetter morgens, solange noch der Tau liegt, auf die obere und untere Seite der Blätter gebracht. Diese Bestäubung wird jede Woche wiederholt, bis der Schimmel ganz verschwunden ist. Manchmal erreicht man auch gute Erfolge gegen den Melten durch Besprengen mit einer starken Salpösterlösung (Verhältnis: 3 kg Kochsalz auf 100 Liter Wasser).

Geträufelt die Kirschfliege! Zur Reifezeit der Kirschfliege stellt man häufig an den Früchten fangige, eingemalte Plättchen und fängt einen großen Teil der Ernte am Boden liegen.

Bei näherer Untersuchung der befallenen Kirschfliege findet man in der Nähe des Steines eine 8 mm lange Larve, die den Schaden angerichtet hat. Aus dieser entwickelt sich im nächsten Jahr die Kirschfliege, die an den drei bräunen, parallelen Querbinden auf den glashellen Flügeln leicht zu erkennen ist. Im Mai-Juni legt diese ihre Eier an die Kirschfliege, woraus sich in kurzer Zeit die Larve entwickelt. Die erwachsenen Larven lassen sich zu Boden fallen und wählen sich zur Verpuppung leicht ein, um in diesem Zustand den Winter zu überdauern. Der Schaden kann sehr erheblich werden, daher sei dieses Umgeben des Bodens sehr geraten, damit etwa vorhandene Puppen nicht zur Entwicklung kommen können. Die befallenen Früchte können durch ein längeres Wässern vor dem Larven befreit werden und sind dann noch wirtschaftlich zu verwenden.

Reise-Vorbereitungen. Schon beim Kofferpacken beginnt die Reiselust. Wer seinen Urlaub genießen will, der darf nicht vergessen, was zum Wohlbefinden nötig ist. Die Dame, deren Festtag auch auf der Reise stets gefeiert und jugendlich werden soll, besorgt sich reich die neue Reiselindegung von „Schampunoon mit dem schwarzen Kopf“; sie reicht für 6 Sparreiswagen, ist durch den festen Verschluß besonders praktisch und kostet dabei nur Mt. 1,10.

Das Museum ist täglich von 10—12, Sonntags bis 4 Uhr zu besichtigen.

Bei Bedarf an Drucksachen

wie Briefbogen, Postkarten, Briefumschlägen, Plakaten, Preiskatalogen, Broschüren, Büchern oder allen anderen vorkommenden Drucksachen für Behörden, Vereinen, Handel und Gewerbe

wenden Sie sich an

unsere Firma, die Ihnen jederzeit für fachgemäße Ausführung Ihrer Aufträge in Ein- und Mehrfarbendruck garantiert und Ihnen billige Preise zusichert.

Richard Arnold :: Buchdruckerei
Kemberg, Leipzigerstraße 64/65

Ata putzt und reinigt alles!
Henkel's Scheuermittel

Fr. Kalbfleisch

empfehlen R. Krausemann
empfehlen moderne
Kausuhren
in erstklassiger Ausführung.
Größte Auswahl
Billige Preise
Auf Wunsch Teilzahlung
Otto Leibniz
Uhrmacher
Kemberg, Töpferstr. 11

Stralsunder
Spielkarten
Nr. 62 und Nr. 200 (abwaschbar)
sind wieder vorrätig
Richard Arnold.

Niesen-Salat-Gurken

4 oder 3 Stück 1 Mark
Prima
Weiß- und Wirsingkohl
Möhren, Kohlrabi, Tomaten
neue saure Gurken
neue Kartoffeln
Matjesheringe
empfehlen Paul Mierzyńska

Farben

aller Art
Firnis
Lacke
Eichel-Weim
Karbolineum
Salzsäure
Fußboden-Stauböl
Maler-Schablonen
Pinse
empfehlen Aug. Fuhs

3 Ferkel

zu verkaufen
Ackermann, Wittenbergstraße

1 hochtragende Kuh

verkauft
Hampel, Labast

Eine gut erhaltene sehr wenig gebrauchte

Zentrifuge

zu verkaufen. Zu ertragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Johannisbeeren, Himbeeren

verkauft
Kerule, Gartenstraße

Sauerkirschen

verkauft
ab Freitag
täglich frisch
Otto Quinke, Kreuzstraße 15

Weißkohl

Wirsingkohl, Kohlrabi
Blumenkohl, Möhren,
Schoten
grüne Bohnen
grüne Gurken
neue Kartoffeln
Suppengrün, Radischen
Tomaten
Kirschen
empfehlen Friedr. Reineck.

Schäferhund

Ein gelbbrauner
auf den Namen Sule hörend, entlaufen.
Tisch, Bergwitz
Fabrik für Kälte- und Wärme-Schutz

Männer-Turn-Verein, Kemberg

Sonntag, den 11. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab in
der städtischen Badeanstalt

Schwimm-Fest

wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Der Vorstand

Abends von 7 Uhr ab im Gasthof „Zur gold. Weintaupe“

Tanz-Kränzchen

Bringe meine Annahmekasse für

Färberei und chem. Wasch-Anstalt,

sowie Blisseebrennerei
in gütiger Erinnerung

Paul Mengelwein, Putz- u. Manufakturwaren, Kemberg.

Gustav Rosenthal, Kemberg

Telegr.-Adr. Kienitz-Kemberg
Telefon 282

Neuzeittlich eingerichtetes Lagerhaus

mit Schüttböden für Getreide